

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 20

Artikel: Ein unorthodoxer Blick auf Europa und Amerika
Autor: Petra, Serge
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serge Petra

Ein unorthodoxer Blick auf Europa und Amerika

Der vielschichtige Statusverlust, den die Europäer als Europäer im letzten Vierteljahrhundert besonders sichtbar hinnehmen mussten, hat sie emotionell auf den Antiamerikanismus ansprechbar gemacht. Politisch relevant, und zwar auf gefährliche Weise, wird das, was sich als Schwäche der offenen Gesellschaft erweist, weil es zum Trumpf der geschlossenen Gesellschaft wird. In erster und in letzter Linie ist am europäischen Antiamerikanismus doch wohl die Sowjetunion interessiert.

Was ist Europa nicht?

Im richtigen Begriff des Wortes ist Europa kein Kontinent mehr, als den es betrachtet werden konnte, als es von Asien noch isoliert war. Heute ist Europa nur noch ein kleiner Teil des eurasischen Kontinentes: ein *geographischer Statusverlust*.

Europa ist keine Weltmacht mehr, als die es bis in die Anfänge unseres Jahrhunderts die Geschicke der Welt solange unangefochten bestimmte, als es seine eigenen Zwiste und Händel nicht in die übrige Welt hinein verlängerte: ein *politischer Statusverlust*.

Europa steht nicht mehr an der Front der wirtschaftlich-technischen Entwicklung, ist nicht mehr das Zentrum der Neuerung und des Fortschrittes, von wo aus die industriellen Revolutionen eingeleitet wurden: ein *wirtschaftlicher Statusverlust*.

Europa ist nicht mehr die Metropole geistig-philosophischen Dichtens und Trachtens, als die es während langer Zeit der Welt Masse gesetzt hatte: ein *geistiger Statusverlust*.

Wer also Europa als geographische Einheit und politische, wirtschaftliche sowie geistige Macht auffasst, wie es im Selbstverständnis Europas mitenthalten ist, wird sich des Niederganges dieser bis vor kurzer Zeit führenden und bestimmenden Macht schmerzlich bewusst bleiben. Diese Führung wurde zwar materiell mit Beginn des ersten Weltkrieges aufgegeben. Formell ging sie erst nach dem Zweiten Weltkrieg verloren: eine kurze Zeitspanne, die im Bewusstsein von Europas Bewohnern merkwürdig verlängert erscheint, was auf eine Verdrängung deutet.

Eben das aber ist ein auf Vordergründiges, Naheliegendes und allzu Konkretes ausgerichtetes Verständnis Europas, das in seiner Ausschliesslichkeit zum Missverständnis wird.

Was ist Europa?

Wer sich von der Vorstellung Europas als einem Konglomerat von Ländern und Völkern zwischen Atlantik und Ural und bis zu den Dardanellen löst, wendet sich Europa als einer

Idee zu, die aus dem abgeleitet werden kann, was sich als Ideal Europas herauskristallisieren lässt. Damit setzt die unorthodoxe Betrachtungsweise Europas ein.

Was denn ist die Idee Europa, die zugleich europäisches Ideal ist? Die übliche Antwort schliesst mit der Antike und dem Christentum zwei sicher bedeutsame Elemente ein, die je nach Betrachtungsweise gar die wesentlichen und bestimmenden Elemente sein können.

Damit fassen wir indessen keine ursprünglich europäischen Leistungen. Die Griechen und Etrusker sind vom Osten her in den Süden Europas vorgestossen, und das Christentum nahm seinen Ursprung ausserhalb Europas. Der Kern des römischen Imperiums war das Mittelmeer, nicht europäisches Festland.

Europäisch war hierbei vor allem die Art und Weise, wie die an sich fremden Bewegungen und Ideen aufgenommen und verarbeitet wurden. Europäisch ist die Tatsache, dass sich das Gebiet fremden Ideen überhaupt öffnete und offenhielt: der römische Limes war keine undurchdringliche chinesische Mauer; er diente der physischen eher als der psychischen Bequemlichkeit.

Wenn daher etwa Pirenne die «Geburt des Abendlandes» in den Jahrhunderten der Völkerwanderung sucht, ist dem zuzustimmen, sofern man sich mit den Formen eher als mit den Inhalten der Ideen befasst; letztere waren aussereuropäisch.

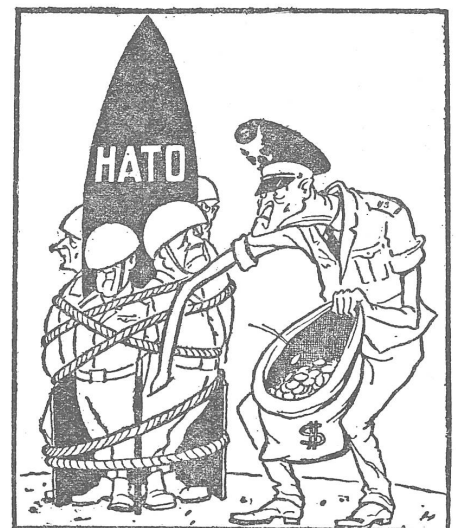
Die eigentliche Geburtstunde Europas könnte in wesentlich spätere Zeit verlegt werden, in das Quattrocento, in welchem die so augenfällige Renaissance vielleicht allzu viel Aufmerksamkeit beansprucht hat. Das ist die Zeit, als die Menschheit nach dem Untergang des römischen Reiches, das von dieser Welt war, nun auch den Untergang eines monolithischen, universalen, geistigen und geistlichen Reiches erlebte, das von jener Welt war, weil es ja unmittelbar auf das Jenseits vorbereiten sollte.

Renaissance und Humanismus, in Verbindung mit Reformation und Gegenreformation, werden meist verstanden als *Wiedergeburt* der griechisch-römischen Ideale und als Verbindung des Besten in ihnen mit dem Besten im Christentum.

Wäre es möglich, die Renaissance anders zu sehen, nicht als Wiedergeburt antiker und christlicher Ideale, die ohnehin von Europas Völkern assimiliert wurden, sondern vielmehr als *Geburt der Idee Europa*? Wäre es möglich, in diese Zeit die Geburt des neuen, *europäischen Ideals* zu verlegen, das im wesentlichen verschieden ist vom antiken und vom christlichen Denken — wiewohl stark von beiden beeinflusst? Das Ideal nämlich einer gemeinsamen Suche nach neuen Grenzen, unbehindert von Dogmas und Tabus.

Die Suche nach neuen Grenzen

Dass neue Grenzen gemeinsam und gegen schwindende Hindernisse gesucht werden, ist neu in der menschlichen Geschichte. Das ist hier wertfrei festgestellt. Die Chinesen haben das Schiesspulver vor langer Zeit erfunden. Aber sie überwandene gesetzte Masse nicht und haben Schiesspulver nur in Feuerwerken verwendet. Vermutlich waren sie damit glücklicher. Es ist *europäisch*, dass man hierzulande das Schiesspulver auf jeden möglichen und darunter oft unmenschlichen Verwendungszweck untersuchte. Und den Römern war das Rad längst bekannt; sie hatten es sogar in Spielzeugen



«Der freiwillige Beitrag» («Krasnaja Swesda», 10. 6. 1971). Dass die Mitgliedstaaten nicht an die NATO gebunden werden, hat — falls es nötig war — der faktische Austritt Frankreichs bewiesen. Dass aber die Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes zum Verbleiben in der Organisation gezwungen werden, hat — falls es nötig war — die sowjetische Intervention in Ungarn und der Tschechoslowakei bewiesen.

komplex verwendet. Es ist *europäisch*, dass man mit Rädern Uhren baute.

Das sind bloss Illustrationen. Der Geist, der dahinter steht, ist wichtiger: es ist der Gedanke einer diesseitigen Weltauffassung, der während der angeblichen Renaissance einbricht und die Ablösung vom Christentum in die Wege leitet. Es ist die ungebundene wissenschaftliche Forschung, die ihre antiken Vorbilder überwindet und hinter sich lässt. Das ist das einmalige europäische: die dauernde, unbehinderte und gemeinsame Suche nach neuen Grenzen.

Voraussetzungen zu den Leistungen, die Europa erbrachte, hatte manche Hochkultur; keine konnte sich der Suche nach neuen Grenzen auf ähnliche Weise verschreiben.

Diese neuen Grenzen wurden in der Zeit, die als Wiedergeburt der Klassik statt als Geburt Europas gilt, zunächst geographisch gesucht. Das ist die Zeit der Seefahrer und Entdecker, der Kolumbus, Vespucci und Cabot, meisterlich beschrieben von Ramusio, dann von Hakluyt und von Purchas. Das ist aber auch die Zeit des wissenschaftlichen Aufbruches und der ersten Ansätze zur Industrialisierung der Produktion dank der rasch fortschreitenden Arbeitsteilung.

Dieser Geist der freien Suche nach neuen Grenzen scheint verbunden mit jenen klimatischen Bedingungen, wie sie vom Osten Europas bis zum Westen Nordamerikas und im Gürtel vom Süden Afrikas bis zum Süden Asiens, das heisst Australiens vorherrschen.

Die Entdeckung der Welt und die Besiedelung Amerikas

Wie gesagt, die neuen Grenzen wurden erst geographisch gesucht: die Welt wurde ausgelotet.

Dabei ergab sich etwas ausserordentlich Interessantes und Bedeutungsvolles, das heute noch kaum gewürdigt wird: unter den Europa verwandten klimatischen Bedingungen, in Amerika, Südafrika, Australien und Neuseeland, gab es keine Eingeborenen, die stark und überlebensfähig waren. Indianer, Hottentoten, Maoris und Pygmäen erwiesen sich im grossen und ganzen (und im Gegensatz zu den Afrikanern und Asiaten) physisch und psychisch als unfähig, mitzugehen und den Anforderungen der neuen Zeit und Entwicklung zu genügen.

Die klimatischen Bedingungen, die in Europa eine Hochkultur erzeugten, scheinen ausserhalb Europas die Kulturbildung gelähmt zu haben: eine noch kaum erklärte Erscheinung.

In diesen klimatisch mit Europa übereinstimmenden Gegenden wurden die Europäer auf der Suche nach neuen Grenzen *Siedler*; anderswo blieben sie *Kolonialisten*.

Von den besiedelten und nicht bloss zeitweilig kolonialisierten Gebieten konnte sich in Raum und Stoff nur Amerika mit Europa vergleichen. Im Verlaufe von 200 Jahren hat der grösste Umsiedlungsprozess der Geschichte stattgefunden. Millionen von Europäern verliessen ihre Gemeinschaft und damit die Aussicht, die üblichen sozialen und wirtschaftlichen Ziele zu erreichen. Sie verliessen all dies auf der Suche nach neuen Grenzen und verfolgten so nicht minder ein europäisches Ideal als etwa die Alchemisten, die die Chemie als Wissenschaft begründeten.

War diese Emigration das Ergebnis einer negativen Selektion? Hat Europa einfach die schwarzen Schafe abgesondert? Hat es jene abgeschoben, die sich nicht integrieren konnten, die dem Mass einer organisch entwickelten Gesellschaft entwachsen waren? Man hat diese Emigration lange, allzu lange unter diesem Gesichtswinkel beurteilt.

Man kann diese Emigration aber auch als positive Selektion verstehen. Gewiss waren viele Auswanderer asozial gewesen. Aber waren sie nicht in Konflikt geraten mit Grenzen, die von erstarrenden Traditionen zu eng gezogen wurden? Waren sie nicht vielleicht doch das dynamischere Element, das an wachsenden Dogmen und Tabus ansties und schliesslich auszog, um anderswo besser Europäer sein zu können? Sie riskierten viel, diese Emigranten, und sie riskierten es auf der Suche nach neuen Grenzen.

Amerika ist Europa

So wurde Amerika zur Fortsetzung Europas. Aber noch war die Neue Welt der Juniorpartner Europas und blieb es für lange Zeit. Erst die zweite industrielle Revolution brachte eine Aenderung. Die Suche nach neuen Grenzen ist nicht mehr die Aufgabe einzelner, die auf die intellektuelle und finanzielle Hilfe eines Landes von 20 oder 50 Millionen Einwohnern zählen können. Diese Suche ist jetzt die Aufgabe von Teams mit Mitteln, wie sie nur ein Kontinent von 200 bis 300 Millionen Einwohnern zu bieten vermag.

Hier hat Europa mit dem Verrat an der Idee Europa versagt: es hat die nationalen Grenzen nicht an die Grenzen des Kontinents hinauszuschieben vermocht. Vielleicht hat es sich dazu als unfähig erwiesen, weil es das europäischste, weil dynamischste Element zur Auswanderung gezwungen hatte.

So gesehen sind es nicht die beiden Weltkriege, die Europa zurückgeworfen haben. Vielmehr kann man die Weltkriege als eine andere Folge der gleichen Ursache betrachten, und die wäre der Nationalismus, der den Teil über das Ganze stellt und der allzu enge Grenzen setzt.

Daher formulieren wir zwei Thesen:

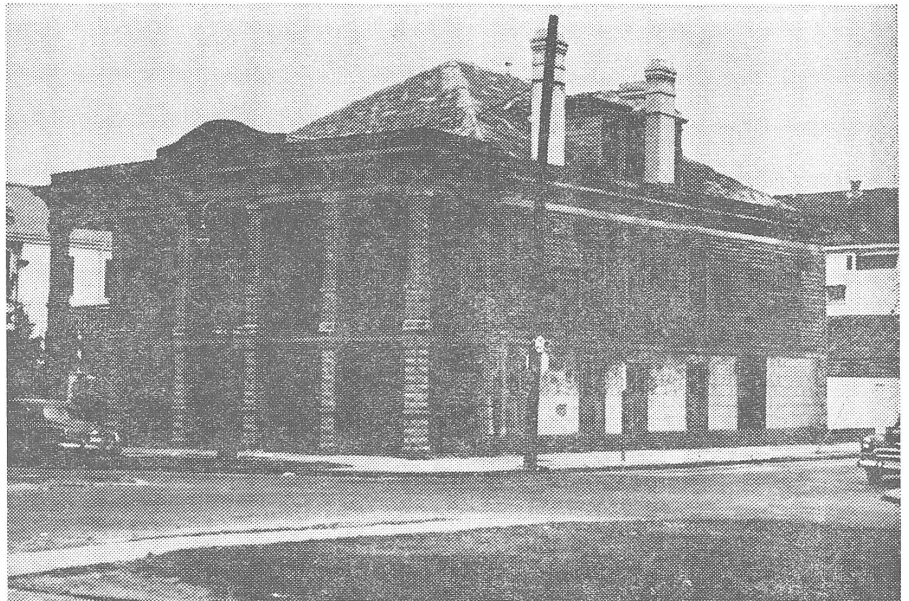
- Europa ist vor allem eine in der menschlichen Geschichte einmalige Idee, ein einmaliges Ideal: die Idee und das Ideal der gemeinsamen, unbehinderten und dauernden Suche nach neuen Grenzen.
- Im Rahmen dieser Idee hat Europa als Kontinent, der in Nationen gespalten ist, die Führung verloren an jene Nation, die zugleich ein Kontinent ist: Amerika.

Der Antiamerikanismus: die historische Tragik Europas

Der Führungswechsel musste um so grössere emotionelle Probleme und Schwierigkeiten erzeugen, als der Kontinent Europa die Idee Europa verdrängt hat. Ergebnis dieser Verdrängung ist die schiefe Optik der amerikanischen Realität im europäischen Bild. Weil das ein psychisch wohl unumgänglicher, kurzfristig nicht korrigierbarer Prozess ist, betrachten wir dies als die historische Tragik Europas.

Dieser Führungswechsel ist Folge des europäischen Versagens und macht es umgekehrt auch sichtbar. Die europäischen Nationen und Bürger reagieren archetypisch auf ihre eigenen Unzulänglichkeiten: sie versuchen, diese Unzulänglichkeit in der Beschuldigung des erfolgreichen Nachfolgers zu bestreiten.

Wenn so der europäische Antiamerikanismus als emotionelle Erscheinung definiert wird, kann die Frage gestellt werden, warum dafür so zahlreiche rationale Gründe dafür aufgeführt werden. Das ist natürlich eine psychisch bedingte Notwendigkeit: Die sekundäre Rationalisierung,



Plantation-Haus in New Orleans. Im Süden hatten sich europäische Formen des Feudalismus am längsten gehalten und wurden erst im Bürgerkrieg besiegt.

Die Schweiz seit 1945

Beiträge zur Zeitgeschichte
Herausgegeben von Erich Gruner
1971. 403 Seiten. Paperback Fr. 28.–

Ein Querschnitt durch die wichtigsten Entwicklungen des öffentlichen und des privaten, des ökonomischen, politischen und kulturellen Lebens, der ein umfassendes Bild der Nachkriegszeit vermittelt.

Erich Gruner: Einleitung

Jean-François Aubert: Histoire constitutionnelle

Wilhelm Bickel: Wachstum und Strukturwandel der Wirtschaft

Richard Zollinger: Wandel der sozialen Schichtung

Jean-Pierre Vouga: L'espace et son aménagement

Richard Senti: Die staatliche Wirtschaftspolitik

Max Holzer: Die Sozialpolitik

Walter Wittmann: Die Finanzpolitik

Max Petitpierre: Politique étrangère

Alfred Ernst: Geschichte der Landesverteidigung

Georges-André Chevallaz: La politique intérieure: le mouvement dans la stabilité

Pierre Cordey: La presse et l'information

Rolf Duppeler: Die Entwicklung des Bildungswesens

Franck Jotterand: La politique culturelle

Kurt Guggisberg: Die evangelisch-reformierten Kirchen

Franz Furger: Die römisch-katholische Kirche

Hanspeter Matter: Die Schweiz seit 1945 aus der Sicht der jungen Generation

Erich Gruner: Die Schweiz in ihrer Umwelt

FRANCKE VERLAG BERN

Durch jede Buchhandlung

also die rationale Verbrämung emotioneller Tatbestände, wirkt als Selbstschutz, wenn aus mangelnder Sicherheit und Ueberlegenheit die eigene Unzulänglichkeit dem Bewusstsein vor-enthalten werden soll.

Die europäische Kritik, soweit sie berechtigt, das heisst tatsächlich rational ist, sprengt denn auch in nichts den Rahmen dessen, was man Völkern und Nationen, auch europäischen, als Folge menschlicher Unzulänglichkeiten vorwerfen kann. Das aber ist keine zureichende Grundlage für den europäischen Antiamerikanismus, der irrational, parteiisch und im wesentlichen unberechtigt ist.

Die historische Tragik Europas liegt nicht in erster Linie im Führungsverlust und in dessen Ursachen, sondern in dessen Folgen. Der europäische Antiamerikanismus stellt für Europa die bequemste Alternative zur Einsicht in eigene Fehler und Unzulänglichkeiten dar. Die Einsicht in die Notwendigkeit von Korrekturen wird durch die Selbstschutzreaktion im Antiamerikanismus verzögert.

Nun wäre der Einwand möglich, dass der Antiamerikanismus nicht weltweit sein dürfte, wenn die hier angestellten Ueberlegungen zutreffen sollen.

Zwar ist es richtig, dass der Antiamerikanismus weltweit ist. Indessen gibt es einen spezifisch europäischen Antiamerikanismus, weil Europa allein im Rückschritt ist. Einzig Europa hat Amerika angeführt und wird jetzt von Amerika geführt. Und das setzt vielleicht mehr Weisheit, Verständnis und innere Sicherheit voraus, als sie Völker bekunden können.

Der spezifisch europäische Antiamerikanismus wird daher bitterer und gefühlsbetonter sein als der aussereuropäische, langfristig aber allein überwindbar.

Wenn in zwei, drei Generationen eine junge Schicht in Europa heranwächst, die die gegebenen Verhältnisse gefühlsfrei akzeptiert, werden sich Europa und Amerika in einer atlantischen Union im Interesse der Welt und zum Wohle der Menschen aufheben.

Antiamerikanismus – Trumpf Moskaus

Inzwischen erweist sich der emotionell bedingte, durchaus innereuropäische Antiamerikanismus als Trumpfkarte Moskaus. Es brauchte nur ein geschicktes Anheizen konditionierter Bereitschaften, um den europäischen Antiamerikanismus als psychologische Erscheinung zu einem Politikum erster Ordnung zu stempeln.

Dabei ist es weder notwendig noch wünschbar, dass sich kommunistische Kreise offen in die antiamerikanische Verketzerung einschalten. Das würde nur die Interessen klarer freilegen. Geschickter ist es, die Gutgläubigen und Wohlmeinenden zu einer übermässigen Kritik aufzustacheln. Dann kann erreicht werden, dass das Problem Europa—Amerika von einer kulturell ergebigen Spannung zu einer politisch gefährlichen Schwächung Europas und Amerikas hochgespielt wird. Was Lenin so abschätzig als «nützliche Idioten» bezeichnet hat, ist auch hier wirksam.

Die völlige Ungleichheit der Kritik an Amerika im Vergleich zu jener an der Sowjetunion, die



INSTITUTE FOR THE STUDY OF THE USSR

An International Research and Study Center, Founded in 1950, with Headquarters in Munich, Germany.

Research and Publications

The results of Institute research are published in book and periodical form in seven languages: English, Russian, German, French, Spanish, Turkish and Arabic.

Library

The Institute's 75,000-volume library of Soviet materials is widely used by visiting researchers from all parts of the world.

Information Service

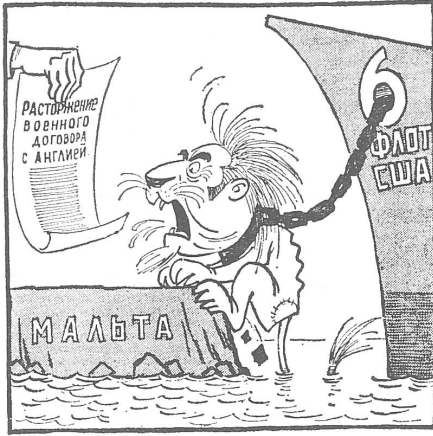
An information service is provided to answer questions about the USSR.

Educational Activities

A university-accredited Russian language and Soviet area study program is conducted at the Institute, as well as a visiting professorship program.

For Information and Subscriptions:

**Munich Office . Mannhardtstrasse 6
8 Munich 22, Germany**



«Krasnaja Swesda», 6.7.71. Der an die 6. US-Flotte gekettete britische Löwe rutscht von der Insel Malta ins Meer: Der militärische Vertrag mit England wurde aufgelöst, wie der Löwe lesen muss. Was handkehrum der Karikatur (S. 2) widerspricht, dass die NATO Ketten legt. Noch fehlt auch nur ein Beispiel, dass Vertragspartner der Sowjetunion ein Militärbündnis kündigen können.

in Europa vorherrscht, ist schlüssiger Beweis. Einige Beispiele mögen den Verlust der Proportionen illustrieren.

Mit *Kolonialismus* und *Imperialismus* assoziiert eine Mehrheit von Europäern heute reflexartig Amerika. Dabei ist Amerika durchaus antikolonialistisch eingestellt, während die Sowjetunion ein klassisches Kolonialreich errichtet hat. Auch die Behauptung vom amerikanischen Wirtschaftsimperialisismus ist bloss eine Propagandamasche, die schon allein durch die Dollarkrise demontiert wird, indessen merkwürdig wirksam bleibt.

Die *Rassenfrage* wird naturgemäß in den Vordergrund geschoben, und es werden Verantwortungen auf Generationen zurück festgelegt. Dass es aber primär Europa war, das den Sklavenhandel nach Amerika initiierte (den Sklavenhandel schlechthin haben in neuerer Zeit die Neger selbst und die Araber aufgezogen), wird wohlweislich verschwiegen, wie auch der Umstand, dass Amerika (Norden) den Sklavenhandel im Bürgerkrieg gegen Europa (Süden) abgeschafft hat. Zweifellos bleibt die Rassenfrage ein ernsthaftes Problem, das aber unverkennbar Lösungen entgegengeht. Uneinsichtigkeit herrscht gegenüber der Tatsache, dass andere Länder bei einem derartigen Minderheitsproblem vermutlich in schlimmere Auswüchse verfallen würden. So ist die Rassendiskriminierung in kommunistisch geführten Ländern, obwohl sie sich dort nur an Besuchern und Gästen entzündete, keineswegs unbekannt.

Dass *Armut* auch in Amerika herrscht, weiss jedermann. Eigentlich wäre es um so schätzenswerter, dass Amerika bis jetzt mehr für die Hilfe an andere Länder (UNRA, Marshallplan, Entwicklungshilfe) ausgegeben hat, als jedes andere Land der Welt. Eben diese Hilfeleistung soll mit dem Hinweis auf Amerikas Armut zurückgedämmt werden, damit der sowjetische Spielraum vergrößert werden kann. Bezeichnenderweise hat die Sowjetunion für die *Propaganda* über ihre Entwicklungshilfe mehr, für die *Entwicklungshilfe* aber weit weniger ausgegeben

als die USA, um politisch fruktifizieren zu können, was aus politischen Gründen geleistet worden ist.

Grotesk ist der Vorwurf der *Manipulation* an die Adresse der amerikanischen Demokratie. Kürzlich hat ein junger Akademiker diese Manipulation zu beweisen versucht mit dem Hinweis, dass jede Radio- und Fernsehstation in den USA eine Rede des Präsidenten ausstrahle. Dass jede Radio- und Fernsehstation im Anschluss daran eine Diskussion führt, in der diese Rede zerpflückt wird; dass jede Zeitung in der Folge diese Rede kommentiert, hat der Akademiker nicht selber herausgefunden. Das zeigt, welches *Klima* durch Disinformation bereits geschaffen worden ist, zumal an die Sowjetunion andere Massstäbe angelegt werden.

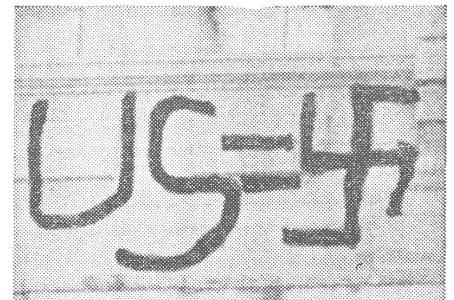
Selbstverständlich wird der «*american way of life*» den USA angelastet, mit all den Problemen der Kulturverflachung und Aggressionszunahme, die damit verbunden sind. Es wird geflissentlich übersehen, dass das keine typisch *amerikanischen* Erscheinungen sind, sondern Entwicklungsprobleme, die im Uebergang in das industrielle und bald schon in das nachindustrielle Zeitalter auftreten müssen, wo immer dieser Uebergang stattfindet. Dass Amerika der übrigen Welt Dienste leistet, indem es als Pionier vorangeht und Wege weist, wie solche Uebergangsschwierigkeiten vermieden oder gedämpft werden können, wird im Antiamerikanismus übersehen.

Antiamerikanismus – Triumph Moskaus

Wenn Amerika, wie hier dargelegt worden ist, als Fortsetzung Europas gedacht werden muss — als ein vom Nationalismus nicht eingeeignetes Europa — dann erweist sich der europäische Antiamerikanismus in seiner Intensität und Emotionalität und vor allem in seinen politischen Folgen als Schnitt ins eigene Fleisch.

In der Tat nimmt Europa in der *disproportionierten und rational nicht gerechtfertigten Kritik* Amerikas *gesamthafter gesehen Stellung gegen eine offenere Gesellschaft und eine stärkere Demokratie*. Das gibt zu denken.

Europa wirft Amerika *Jugendlichkeit, Dynamik und Naivität* vor und gibt diesen Begriffen eine negative Interpretation, wobei *Jugendlichkeit* zu *Formlosigkeit, Dynamik* zu *hartem Konkurrenzdenken und Naivität* zu *Missionsdrang* wird. Alle drei Begriffe können mit besserem Recht positiv interpretiert werden: *Jugendlichkeit* als *Voraussetzungslosigkeit, Dynamik* als



Wandmalerei am Bundeshaus anlässlich des Besuches von Westmoreland. Die Gleichstellung ist eine groteske Lüge. Es brauchte weniger *zeichnerische Phantasie* — und läge näher bei der *Wahrheit* — aus *Hammer und Sichel* ein *Hakenkreuz* zu machen. Nicht nur wegen des *Stalin-Hitler-Paktes*. *Ständige Wiederholungen* zeitigen eine *eigenartige Wirkung* im *menschlichen Bewusstsein*: die *Lüge* verliert an *Lügengehalt*, die *Wahrheit* verliert an *Wahrheitsgehalt*. Wenigstens so lange, als die *individuelle Bewusstwerdung* nicht genügend *ausgestaltet* ist.

Fortschrittsdenken und Naivität als *Menschlichkeit*. Genau an diesen *Qualitäten* gebricht es etlichen *Europäern* und auch *Europa* als *Ganzen*.

Das *Ergebnis* ist, wie gesagt, ein *antiamerikanisches Klima* in *Europa*. Das kann jeder mit *einfachen Tests* überprüfen. Es genügt, *sowjetische Erscheinungen* den *Amerikanern* zu *unterstellen*, um die *fehlenden Proportionen* zu *erkennen*. *Gesetzt*, die *USA* würden *Oppositionelle* in *Arbeitslager* oder *psychiatrische Kliniken* stecken, oder ihnen die *Entgegennahme des Nobelpreises* untersagen... *Gesetzt*, die *USA* hätten *Frankreich* bei dessen *faktischem Austritt* aus der *NATO* behandelt wie die *Tschechoslowakei 1968* von der *UdSSR* behandelt worden ist... *Gesetzt*, die *USA* würden ihre *Staatsbürger* nicht *ausreisen lassen*... *Gesetzt*, die *USA* hätten gegen die *Schweiz* *Spionagebetriebe*, so dass schon *zwei Dutzend amerikanische Diplomaten* hätten *ausgewiesen* werden müssen... *Gesetzt*, aus *London* hätten *105 amerikanische Staatsbürger* *ausgewiesen* werden müssen...

Gesetzt, gesetzt, gesetzt: die *Liste* kann *beliebig verlängert* werden, und *jedesmal* ist *einzuwenden*, dass die *USA* nie mit *jener Milde* beurteilt werden, die der *UdSSR* auf *erstaunliche Weise* *zuegilligt* wird.

Das deutet auf *Fehler* im *geistigen Hauptbuch* *freier Völker*. S. P.



Wandmalerei am Eingang zum Schweizerischen Ost-Institut anlässlich des Besuches von Westmoreland 1969: «Westmoreland go home.» Das SOI antwortete mit dem Text: «und vergiss uns nicht in der Not. 1914–18, 1939–45», liess die Schrift über ein Wochenende an einer von Spaziergängern stark frequentierten Stelle stehen und hatte die Lacher auf seiner Seite. Nach Veröffentlichung vorliegender Nummer sind wohl weitere Kleckereien zu erwarten. Sie zeigen konkret die gemeinsame Interessenlage von *Anti-Antikommunisten* und *Antiamerikanern*.

Völkerrechtliche Abhandlungen

Band 2

Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts

Bearbeitet von HEINZ KLOSS
Kart. Glanzband, 319 Seiten, DM 56.-

AUS DEM INHALT:

Friedrich Klein: Der Rechtscharakter des Selbstbestimmungsrechts der Völker nach westlicher Auffassung
Hans Werner Bracht: Rechtscharakter und Rang des Selbstbestimmungsrechts nach sowjetischer Völkerrechtslehre
Friedrich Klein: Selbstbestimmungsrecht und Potsdamer Abkommen
Kurt Rabl: Der Inhalt des Selbstbestimmungsrechts der Völker
Hans Werner Bracht: Der Umfang des Selbstbestimmungsrechts in der sowjetischen Völkerrechtslehre
Thora von Bonin: Selbstbestimmungsrecht und föderale Gestaltung Europas
Heinz Kloss: Selbstbestimmungsrecht, Föderalismus, Volksgruppenrecht
Theodor Veiter: Südtirol, das Selbstbestimmungsrecht und der europäische Föderalismus
Heinrich Herrfahrdt: Neue Rechtsformen für Ueberschneidungsräume
Hans Werner Bracht: Grundzüge der marxistisch-leninistischen Nationalitätenpolitik

Theodor Veiter: Das Selbstbestimmungsrecht der Sorben
Theodor Veiter: Die Träger des Selbstbestimmungsrechts nach westlicher Auffassung
Hans Werner Bracht: Der Träger des Rechts der Nationen auf Selbstbestimmung nach sowjetischer Völkerrechtslehre
Heinz Kloss: Die Ausübung und die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts
Hans Werner Bracht: Die Ausübung des Rechts der Nationen auf Selbstbestimmung nach sowjetischer Völkerrechtslehre
Theodor Veiter: Ausgangspunkt, Erwerb und Verlust des Selbstbestimmungsrechts der Völker
Heinz Kloss: Selbstbestimmungsrecht und VN-Praxis
Fritz Münch: Verwirkung des Selbstbestimmungsrechts durch Kollektivschuld?
Heinz Kloss: Das Selbstbestimmungsrecht vertriebener ethnischer Gruppen
Theodor Veiter: Das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker
Theodor Veiter: Das Selbstbestimmungsrecht der Italiener in Istrien und Dalmatien und ihr Recht auf die Heimat
Heinrich Herrfahrdt: Zum Problem des «Gerechten Friedens»
Die Feldkircher Leitsätze zum Selbstbestimmungsrecht der Völker

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

WILHELM BRAUMÜLLER
Universitäts-Verlagsbuchhandlung GmbH
A - 1092 Wien - D - 7 Deutschland

Deutschland Archiv

Zeitschrift für Fragen der DDR
und der Deutschlandpolitik

Deutschland Archiv erscheint monatlich im Umfang von 112 Seiten

Preis des Einzelheftes DM 4,80
Jahresabonnement (12 Hefte) DM 50,-, zuzüglich Portokosten

Schüler, Studenten, Wehr- und Ersatzdienstpflichtige erhalten das Jahresabonnement zum Preis von DM 30,- zuzüglich Portokosten.

Kostenloses Probeheft auf Anforderung

Verlag Wissenschaft und Politik
5 Köln 1, Salierring 14-16

informiert mit Dokumentationen und Berichten über Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur in der DDR

analysiert die Entwicklung der verschiedenen Lebensbereiche der DDR und der innerdeutschen Beziehungen

diskutiert prinzipielle und aktuelle Probleme der Deutschlandpolitik, der Ostpolitik und der DDR-Forschung